

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	53-55 (2003-2005)
Heft:	211
Artikel:	Langobardische Münzen in der Schweiz : zwei Neufunde
Autor:	Diaz Tabernero, José
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-171870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Langobardische Münzen in der Schweiz: Zwei Neufunde

Triens, Tumegl/Tomils GR, Kirche Sogn Murezi



Vs.



Rs.

Die Ausgrabungen auf dem Areal der Kirche Sogn Murezi in der Gemeinde Tumegl/Tomils GR brachten bisher 7 Münzen und einen Rechenpfennig aus dem Zeitraum des 4. bis 17. Jahrhunderts zum Vorschein. Im Folgenden soll hier auf die langobardische Prägung eingegangen werden, die 2001 gefunden wurde.

Es handelt sich um einen Triens nach dem Vorbild der Prägungen des byzantinischen Kaisers Mauricius Tiberius (582–602)¹. Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Kaisers mit Diadem nach rechts, auf der Brust ein aus Punkten bestehendes, kreuzförmiges Muster. Die Buchstaben der Legende können wie folgt gelesen werden: DNmVI(T)-bPPVI für Dominus Noster Mauricius Tiberius Pater Patriae Augustus.

Die Rückseite zeigt die Viktoria nach links. In der rechten Hand hält sie einen Kranz, in der linken einen Kreuzglobus, darunter ist ein kleiner Stern zu sehen. Die schwer zu lesende Legende könnte als VICTORIA ACVSTORVN und CONOB im Abschnitt gedeutet werden.

Ermanno Arslan unterscheidet in seinem Katalog zwei verschiedene Typen von Imitationen der Münzen von Mauricius Tiberius². Typ I nimmt direkten Bezug auf die byzantinischen Vorbilder, wenn auch schon Tendenzen zu stilistischer Vereinfachung erkennbar sind. Das Durchschnittsgewicht liegt etwa bei 1.5 g. Typ II nimmt Bezug auf Typ I und nicht mehr auf das ursprüngliche Vorbild. Die Darstellung wurde noch weiter stilisiert. Das Durchschnittsgewicht liegt etwa bei 1.3–1.4 g. Die Schrötlinge sind aber breiter, so dass zusätzlich ein ungeprägter Rand das Münzbild umschliesst.

Bei der Münze aus Sogn Murezi scheint es sich um ein seltenes Exemplar einer Imitation zu handeln, die zwischen dem ersten und dem zweiten Typ liegt. Die Darstellung ist stärker stilisiert als bei Typ I, der Schrötling aber kleiner als bei Typ II. Es fällt sofort das geringe Gewicht auf, welches mit 0.5 g deutlich unter denjenigen von 1.3–1.5 g liegt. Hinzu kommt, dass die Münze nur einen dünnen Goldüberzug aufweist, der Kern hingegen aus unedlem Metall besteht: Es handelt sich also um eine so genannte subaerate Prägung. Bisher sind subaerate Münzen dieser Zeitstellung fast nicht bekannt, was angesichts der spärlichen Materialgrundlage weiter nicht erstaunt³. Die in Sammlungen befindlichen Stücke stammen oft aus Schatzfunden und waren aufgrund ihres hohen Gewichtes thesaurierungswürdig. Wir können deshalb nicht beantworten, ob es sich beim Exemplar aus Sogn Murezi um eine offizielle langobardische Prägung oder um eine zeit-

¹ F Nr. TuSM 955a. 0.458 g, 15.4/15.2 mm, 345°, keine Zirkulationsspuren, nicht korrodiert (A 1/1, K 1/1). Münze leicht gebogen. Zu den Vorbildern vgl. etwa Alfred R. Bellinger, Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, Bd. 1 (Washington D.C. 1966), S. 370, Nr. 287 (Ravenna).

² Ermanno A. Arslan, Le monete di Ostrogoti, Longobardi e Vandali. Catalogo delle Civiche Raccolte Numismatiche di Milano (Mailand 1978). Typ I: S. 55–56, Nr. 4–12, Typ II: S. 57–58, Nr. 13–21.

³ Freundliche Mitteilung Ermanno A. Arslan, Mailand.

genössische Fälschung handelt. Die sorgfältige und eng an das byzantinische Vorbild angelehnte Ausführung spricht eher gegen Letzteres.

Es kann nur vermutet werden, dass sich die Münzstätte in Norditalien befunden hat. Der Zeitpunkt der Prägung kann gemäss Arslan in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts angesetzt werden. Seiner Meinung nach wurde Typ I bis Mitte dieses Jahrhunderts, spätestens bis 660/665, und Typ II bis um 690 geprägt, so dass wir unsere Übergangsprägung in den Zeitraum 650/670 legen können⁴. Spätestens mit der Münzreform Kuniperts (688–700) verschwinden diese Münzen aus dem Umlauf⁵. Es ist anzunehmen, dass die geringe Anzahl erhaltener Imitationen nach Typen des Mauricius Tiberius mit der Tatsache zusammenhängt, dass diese Münzen mit der Münzreform eingezogen wurden. In einem ersten Schritt gab Kunipert im Zeitraum von etwa 688 bis 692/693 pseudoimperiale Prägungen mit der Darstellung der Viktoria heraus, die seinen Namen und die Titulatur REX sowohl auf der Vorder- wie auch auf der Rückseite aufweisen. Im Jahre 692/693 wurden neue Trienten mit dem Hl. Michael und der Legende SCS MIHAHIL anstelle der Viktoria geprägt. Mit diesem Schritt findet im langobardischen Münzwesen nicht nur eine klare Abgrenzung gegenüber Byzanz statt, sondern er bedeutet auch den Beginn einer eigenständigen Münzprägung.

Aus dem churrätischen Raum sind uns eine Reihe von Münzen langobardischer Zeit bekannt (vgl. Anhang). Von den 50 oder 51 Exemplaren stammen 43 aus dem Schatzfund von Ilanz, gef. 1904. Zwei in Tarasp und Ruschein gefundene Exemplare sind bisher, neben dem Beispiel aus Sogn Murezi, die einzigen Imitationen nach Prägungen des Mauricius Tiberius aus diesem Gebiet. Beide gehören zum späteren Typ II⁶. Die übrigen Münzen wurden unter Kunipert, Liutprand oder Desiderius geprägt, deren Prägungen zeitlich nach diesen Imitationen anzusetzen sind.

Die langobardische Münze ist ein Beleg für die Kontakte zwischen der Region Graubünden und dem Süden. Handel und Verkehr fanden über die Bündner Pässe statt. Sie ist aber auch ein Beleg dafür, dass in Tumegl/Tomils schon im 7. Jh. ein (kirchliches) Gebäude von einer gewissen Bedeutung bestanden haben muss.

Silbermünze, Sursee LU, Pfarrkirche St. Georg



Vs.



Rs.

Immer wieder tauchen gerade in Kirchengrabungen seltene oder unbekannte Münzen auf, wie das Beispiel aus der Pfarrkirche St. Georg in Sursee LU zeigt. Im Laufe der archäologischen Untersuchungen der Jahre 1985–1986 kamen rund 27 Münzen zum Vorschein, die zeitlich vom 7. bis ins 19. Jahrhundert streuen. Es sind mehrere Grabfunde zu verzeichnen, darunter eine bisher nicht erkannte langobardische Münze des Perctarit (661–662/672–688). Es handelt sich um eine Prägung in Silber, die vermutlich in Pavia in der zweiten Regierungszeit des langobardischen Königs (672–688) hergestellt wurde⁷.

4 Freundliche Mitteilung Ermanno A. Arslan, Mailand.

5 Zur Münzreform Kuniperts vgl. Ermanno A. Arslan, San Michele: un Arcangelo per i Longobardi, in: *Numismatica e Antichità Classiche XXX*, 2001, S. 273–293; Ermanno A. Arslan, Una riforma monetaria di Cuniperto, re dei Longobardi (688–700), in: *Numismatica e Antichità Classiche XV*, 1986, S. 249–275.

6 Geiger 1979 (vgl. Anhang), S. 131, Nr. 246 (Tarasp GR, Schloss, 1.40 g) und Nr. 247 (Ruschein GR, Grabfund Kirche St. Gieri, 1.43 g).

7 FNr. 159. 0.14 g, 12.3 mm, unbestimmte Stempelstellung, leichte Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A 0/1, K 2/2). Münze etwas ausgebrochen und eingerissen.

Ermanno A. Arslan, *Le monete di Ostrogoti, Longobardi e Vandali. Catalogo delle Civiche Raccolte Numismatiche di Milano*, Mailand 1978, S. 58–59, Nr. 24–30; Warwick Wroth, *Catalogue of the Vandals, Ostrogoths and Lombards and the Empires of Thessalonica, Nicaea and Trebizonde in the British Museum*, London 1911, S. 137, Nr. 20 Var. (Rs. P mit schräger Querhaste).

8 Philip Grierson, Mark Blackburn, *Medieval European Coinage with a catalogue of the coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge. I The Early Middle Ages (5th–10th centuries)*, Cambridge 1986, bes. S. 65–66 (Kommentar) und S. 459, Nr. 329–331 (Katalog).

Die Vorderseite, die wohl das Brustbild des byzantinischen Kaisers zeigte, wurde so schwach geprägt, dass sie nicht mehr gelesen werden kann. Auf der Rückseite sind die Buchstaben PE und RX als Monogramm für Perctarit Rex in einem Wulstreif zu erkennen, oberhalb des Monogramms und rechts unten sind je drei Perlen⁸.

Philip Grierson schliesst nicht aus, dass die Münzen mit dem Monogramm Perctarits auch nach dessen Tod bis in das 2. Viertel des 8. Jahrhunderts weiter geprägt und dass die späteren Ausgaben vielleicht einseitig ausgegeben wurden. Da die Büste bei den meisten erhaltenen Exemplaren kaum sichtbar ist, geht Grierson davon aus, dass diese nur oberflächlich in den Stempel geschnitten wurde. Denkbar wäre auch, dass für die Prägung der Vorderseite, die wohl auf den byzantinischen Kaiser verweist, weniger Sorgfalt geübt wurde und die Stempel bis zur Unkenntlichkeit weiter benutzt wurden. Die Rückseite, mit dem Namen und Titel des langobardischen Königs, ist in verschiedenen, gut ausgeprägten Varianten erhalten.

Die Münze aus Sursee ist bisher der einzige langobardische Fund aus der Zentralschweiz (vgl. Anhang). Es muss nicht nur die erstmalige Präsenz einer langobardischen Fundmünze in der Zentralschweiz betont werden, sondern auch die Tatsache, dass es sich hierbei um eine Silbermünze handelt. Alle anderen Funde setzen sich aus Trienten zusammen. Es ist bisher die zweite Münze Perctarits, die ausserhalb Italiens gefunden wurde⁹.

Die Münze wurde in einem Priestergrab der Kirche von 1641 gefunden¹⁰. Es ist nicht mehr festzustellen, ob die Prägung im 17. oder 18. Jahrhundert dem Toten mitgegeben wurde oder ob sie mit älterem Schutt ins Grab gelangte. Die Münze kann daher nicht in Zusammenhang mit der frühmittelalterlichen Kirche gebracht werden.

Anhang: Funde langobardischer Münzen in der Nord-, Mittel- und Ostschweiz

Für frühmittelalterliche Funde aus dem italienischen Raum und dem Kanton Tessin ist auf ein Verzeichnis von Ermanno A. Arslan hinzuweisen: «Saggio di repertorio dei ritrovamenti di moneta Vandala, Ostrogota, Bizantina, Longobarda in Italia, Sardegna e Canton Ticino (con l'esclusione della Sicilia)», das unter folgenden E-Mail-Adressen bezogen und ergänzt werden kann: erarslan@tin.it oder CISAM@CIS.org.

- Ernesto Bernareggi, I tremissi longobardi e carolingi del ripostiglio di Ilanz, nei Grigioni, in: *Numismatica e Antichità Classiche VI*, 1977, S. 341–364, bes. S. 342–346 (3 Trienten Liutprands und 40 Trienten aus der Zeit von Desiderius).
- José Diaz Tabernero, Die Fundmünzen vom Ochsenberg (SG), in: Margarita Primas, Martin P. Schindler, Katrin Roth-Rubi, José Diaz Tabernero, Sebastian Grüninger, *Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenraum (Kanton St. Gallen, Schweiz)*. I. Frühmittelalter und römische Epoche (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 75) (Bonn 2001), S. 99–103, bes. S. 100 (Kat. Nr. 188 und 226) (zwei Trienten Liutprands, Siedlungsfunde). Mit älterer Literatur.

⁹ Freundliche Mitteilung
Ermanno A. Arslan, Mailand.

Die zweite Münze stammt
aus Linguizzetta in Korsika.

¹⁰ Die Münze lag unter der rechten
Beckenschaufel von Skelett 28;
freundliche Mitteilung Andy
Erzinger, Kantonsarchäologie
Luzern.

- José Diaz Tabernero, Die langobardische Münze, in: Bruno Caduff, Heide Hüster-Plogmann, José Diaz Tabernero und Michael Durst, Zum frühmittelalterlichen Speisezettel in Tumegl/Tomils, Sogn Murezi. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2002 (Haldenstein/Chur 2003), S. 96–115, Münze S. 98–100.
- José Diaz Tabernero, Münzfunde und Geldumlauf im Kanton Luzern: Forschungsbericht. Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern (Luzern 2003) (Münze aus Sursee, in Druckvorbereitung).
- Hans-Ulrich Geiger, Die merowingischen Münzen der Schweiz, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 58, 1979, S. 83–178, bes. S. 112–113, Nr. 149–157 (Riaz FR, Grabfund, Imitationen von Halbsiliqua Justinians I.) und S. 130–131, Nr. 245–249. Nr. 245 (Arbedo-Castione TI, Grab 66, Agiulf, Triens im Namen Mauricius Tiberius'), Nr. 246 (Tarasp GR, Schloss, Agiulf, Triens im Namen Mauricius Tiberius'), Nr. 247 (Ruschein GR, Grabfund Kirche St. Gieri, Triens im Namen Mauricius Tiberius'), Nr. 248 (Sagogn/Schiedberg GR, Burgruine, Triens Kuniperts), Nr. 249 (Stein am Rhein SH, Kirche Burg, Grab 4, Triens Kuniperts als Fibel gefasst).
- Hans-Ulrich Geiger, Kurt Wyprächtiger, Der merowingische Münzfund aus dem Gräberfeld von Schleitheim-Hebsack SH, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 79, 2000, S. 147–168, bes. S. 162, Nr. 1–6, und S. 148–149 mit weiterführender Literatur (Grabfund: 2 Trienten im Namen Iustinians (?), Triens im Namen Mauricius Tiberius', 3 Trienten langobardisch).
- Iso Müller, Die Frühzeit des Klosters Disentis, in: Bündner Monatsblatt 1/2, 1986, S. 1–45, bes. S. 18 (Triens des Liutprand?, Grabzusammenhang nicht gesichert).
- Jürg Rageth, Die römische Mutatio von Riom (Oberhalbstein, Graubünden), in: Die Römer in den Alpen. Historikertagung in Salzburg 13.–15.XI.1986 (Bozen 1986), S. 155–166, bes. S. 162 (Silbermünze des 6./7. Jh., langobardisch?).
- Benedikt Zäch, Kanton St. Gallen I. Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 6 (Bern 2001), S. 139 mit unsicherer Fundortangabe Berneck SG (Halbsiliqua, Imitation nach Iustinus II. oder Iustinianus I.).

Fotos:

Kantonsarchäologie Luzern, André Herger, und Archäologischer Dienst Graubünden, Iris Derungs

José Diaz Tabernero
 Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
 Aarbergergasse 30
 Postfach 6855
 CH-3001 Bern
 itms@bluewin.ch